

HUBERTUS 90!

Unsere Filialkirche St.
Hubertus feiert heuer ihr
90-jähriges Bestehen...
Seite 12

DIE NEUEN

Wir dürfen zwei neue
Seelsorger in unserer
Pfarre begrüßen ...
Seite 5 & Seite 8

ZEITSCHRIFT DER PFARRE AM LAINZERBACH

kreuz WEISE

LAINZ | SPEISING | ST. HUBERTUS

ECHT-SEIN

In einer Zeit des Scheins und der Selbstverwirklichung –
wie können wir „echt-sein“ als Christ*innen?
Wir haben Beispiele und Gedanken gesammelt...

LIEBESBRIEF DES PFARRERS

„DER SOMMER WAR SEHR GROSS.“
SIE KENNEN DIESE WORTE VIELLEICHT AUS DEM GEDICHT
HERBSTTAG VON RAINER MARIA RILKE.

„Der Sommer war sehr groß.“ Sie kennen diese Worte vielleicht aus dem Gedicht Herbsttag von Rainer Maria Rilke. Es geht um die Dankbarkeit und auch um den Wechsel in die neue Jahreszeit. War ihr Sommer groß? Und wie sind die Aussichten für die kommenden Wochen? Vielleicht nehmen Sie etwas aus dem Sommer mit. Ich habe neben anderen Dingen immer noch einen Spruch vor Augen, der mit Kreide auf den Bürgersteig in Hamburg geschrieben war. Weil ich seine Faszination für mich zu spät bemerkte, muss ich mich auf meine Erinnerung verlassen:

„Aus dem Gemüse deines Lebens erwachsen bunte Schmetterlinge.“ Das ist sicherlich kein Rilke. Der Satz ist auch nicht von mir. Vielleicht kennen sie die Quelle. Oder es war eben ein Spaßvogel. Ich kaue an dem Satz. Die „bunten Schmetterlinge“ sind etwas Schönes und man ist gerne mit dabei. Das Leben ist nicht schlecht, eigentlich sogar schön und manchmal hat es auch eine luftige Leichtigkeit. Ist es überhaupt möglich, Schmetterlinge nicht zu mögen? Und so etwas entsteht aus meinem Leben und ist mein Leben.

Ich liebe den Spruch aber wegen des „Gemüses“ und der Kombination mit den Schmetterlingen. Wir brauchen nur einige Momente, um zu verstehen, was das Gemüse unseres Lebens ist. Nichts Schlimmes, sondern eben „Kraut und Rüben.“ Ein anderes botanisches Bild. Also aus diesem Gemüse, und sie haben jetzt schon eine Ahnung von ihrem eigenen Gemüse, aus diesem Kraut erwachsen die Schmetterlinge. Sie brauchen es und irgendwann erheben sie sich daraus.

Bewahren sie die Erinnerung an ihren großen Sommer und gehen sie gut mit ihrem Gemüse um.

Ihr Pfarrer, P. Stefan Hengst SJ



UND WEITER GEHT'S..

Kreuzweise, die Zweite. Immer noch unter dem Namen Kreuzweise.

Der Name war, ist und bleibt kontrovers. So war es auch gedacht. Er soll Reibungsfläche bieten. Daher sind wir ganz bewusst dageblieben. Wir haben die Kritik an dem Namen gehört und haben drüber gesprochen. Wir verstehen die Anliegen, die hinter der Kritik stehen. Und doch bleiben wir

dabei. Kreuz bedeutet auch, dass man nicht alle zufriedenstellen kann; dass man auch bei Punkten über Kreuz sein kann, ohne die Gemeinschaft zu verlieren. Entdecken Sie das neue Kreuzweise auch oder gerade weil sie den Titel (nicht) mögen.



Pater Stefan Hengst leitet die Pfarre am Lainzerbach. Statt eines einfachen Vorwortes haben wir ihn um einen „Liebesbrief“ an alle Menschen in der Umgebung gebeten ...

”

*Herr, es ist Zeit.
Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten
auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren
lass die Winde los.*

R.M. Rilke

“

2. AUSGABE



ERNTEDANK

SICH BEWUSST SEIN

Sie sind kein Bauer und keine Bäuerin?
Trotzdem ist Erntedank gut und sinnvoll.

Sie sind kein Bauer und keine Bäuerin? Trotzdem ist Erntedank gut und sinnvoll. Einmal im Jahr, im Herbst, wenn in den Weinbergen und auf den Feldern Hochbetrieb herrscht, begehen wir dieses Fest. Dann holen wir diese großzügigen Gaben der Natur in den Gottesdienst, um Gott für die Fülle und Schönheit seiner Schöpfung zu danken. Denn sie ist nicht selbstverständlich und sehr zerbrechlich! Das regt auch an über die vielen Dinge im Leben nachzudenken, die wir ge-

schenkt bekommen. Das kommt meist zu kurz. Und dann gibt es noch eine Art Erntedank für das, was ich in meinem Leben erlebt und durchlebt habe. Ob allein, mit und durch Andere, oder mit Gottes Hilfe. Dankbarkeit ist immer angebracht... und sollte eigentlich eine Grundhaltung unseres (christlichen) Lebens sein.

Der Erntedankgottesdienst findet in Lainz am Sonntag, den 5. Oktober; in St. Hubertus am 19. Oktober statt.

UNTERWEGS IM HEILIGEN JAHR

NUR NOCH 3 MONATE!

Und die „Heiligen Pforten“ schließen wieder!

Das Pilgern ist dieses Jahr großgeschrieben. Papst Franziskus hatte noch dazu aufgerufen als „Pilger*innen der Hoffnung“ unterwegs zu sein. Eine kleine Gruppe unsere Pfarre war vier Tage lang unterwegs nach Mariazell. So manch eine/r hat sich alleine auf den Weg gemacht. Es geht aber nicht immer um ein Unterwegssein zu bekannten Wallfahrtsorten, nicht immer um das Erreichen von öffentlichen Pilgerpforten, sondern um die

Herausforderung sich Zeit zur Selbstfindung und zur Ruhe zu gönnen. Vielleicht auch über die eigenen Vorstellungen von Hoffnung nachzudenken, oder darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen. Was ist deine/Ihre Hoffnung? Für uns selbst, für unsere Familien, für diese eine Welt in der wir alle leben? Auf das, was nach diesem Leben auf uns wartet? Denn als hoffnungsvolle Menschen sind wir mit mehr Kraft und Zuversicht unterwegs.

Foto: Hengst, Feigl, Ernst Strobit: Flickr

Fake or not

UNSER THEMA:

„ECHT SEIN“

Das bezieht sich nicht nur auf unser Titelbild – da haben Sie sicher bemerkt, dass es diese Kirche so nicht in echt gibt!

Es bezieht sich auf uns als Christen – denn der Druck ist groß: Aus der Arbeit, der Familie und vor allem: den Medien, der Mehrheit. Kann ich so sein wie ich bin? Habe ich nicht schon Forderungen von Außen in mein eigenes Denken übernommen – fordere ich diese schon von mir selbst, von meinen Mitmenschen? Oder präsentiere ich mich in der digitalen Welt anders als sonst? Bin ich also überhaupt noch „echt ich“?

In dieser Ausgabe finden Sie neben einen Artikel vom prominenten Theologen und Arzt Prof. Huber zur Frage ob ich noch „Glauben darf“, auch Gedanken zur „alten“ analogen Welt, gegenübergestellt der digitalen Wirklichkeit einer fast 500 Jahre alten Ordensgemeinschaft.

Das sehr interessante Lebensbeispiel von Pater Georg Schill SJ zeigt uns jemanden, der seinen Idealen in für viele extremer Weise treu geblieben ist.

Echt ist jedenfalls die lebendige Gemeinschaft unserer Pfarre am Lainzerbach – finden sie dazu auch ein paar Beiträge sowie eine Terminübersicht am Ende.





Fronleichnam heuer im Juni. Ein altes Fest, das vor allem auch ein Zeugnis unseres Glaubens sein will!

JOHANNES HUBER

WARUM ZU GLAUBEN GAR NICHT SO VERKEHRT IST

ÜBER DIE INTELLEKTUELLE REDLICHKEIT, AN GOTT ZU GLAUBEN

Unmittelbar nach seiner Wahl wandte sich noch im Konklave Papst Leo mit folgenden kurzen Gedanken an die Kardinäle: „Auch heute wird der christliche Glaube in nicht wenigen Fällen als etwas Absurdes angesehen, als etwas für schwache und wenig intelligente Menschen; vielfach werden andere Sicherheiten wie Technologie, Geld, Erfolg, Macht und Vergnügen bevorzugt. Es handelt sich um Umfeldler, in denen es nicht leicht ist, das Evangelium zu bezeugen und zu verkünden, und in denen Gläubige verspottet, bekämpft, verachtet oder bestenfalls geduldet und bemitleidet werden.“

Damit umriss Leo jene Schwierigkeiten, denen man auch täglich im Pfarrleben begegnet, gegen die sich die kirchliche Elite – dazu gehören auch die Laien – nicht ausreichend argumentativ zu wehren imstande sind. Während die großen Physiker der be-

ginnenden Neuzeit, Kopernikus, Kepler und Newton, zutiefst religiöse Wissenschaftler waren, etablierte sich im 18. und 19. Jahrhundert ein militanter Atheismus, der in Ludwig Feuerbach seinen lauten Verkünder fand. Für ihn war einerseits jeder Jenseitsglaube ein Psychopharmakon gegen die Angst vorm Sterben – übersehend, dass es zahlreiche Kulturen gibt und gab – man denke nur an die Sadduzäer, die an kein Jenseits glaubten, aber trotzdem nicht in Neurosen und Depressionen verfielen; andererseits war Feuerbach ein Sensualist, der nur das anerkannte, was unsere Sinne bzw. unser Intelligenz bestätigten; er konnte natürlich nicht wissen, dass Kosmologie und subatomare Physik Phänomene kennen, die unsere zerebrale Perzeption übersteigen. So kommentierte Andrea Ghez den ihr erteilten Nobelpreis mit den Worten, sie hätte mit ihren Forschungen die Grenzorte des menschlichen Verstandes erreicht;

auch der renommierte Hirnforscher Wolf Singer meinte vor einiger Zeit, dass sich das, was sich unserem Geist erschließt, nur ein ganz kleiner Teil der Wirklichkeit wäre.

Natürlich sind das alles keine Gottesbeweise – bestätigen aber, dass es intellektuell redlich sei, wenn sich jemand in einem persönlichen Glaubensakt für das Transzendente entscheidet und dass der Sensualismus Feuerbachs überholt ist.

Noch ein Gedanke zu dieser Zeit nach dem Tod:

Vor ca. 1,6 Millionen Jahren erweiterten sich in den mitochondrialen Membranen unseres Gehirns die Kalziumkanäle, was einen Wachstumsschub des Großhirns bewirkte: Der Homo sapiens war entstanden, dem einerseits seine eigene Intelligenz bewusst wurde, die ihm ein nicht nur triebge-



Kaplan P. Manfred Grimm SJ, 33, geboren in Bayern, gelernter Drucker. Matura auf dem zweiten Bildungsweg. Nach dem Noviziat studierte er Philosophie und Kunstgeschichte. Danach zweijährige Jugendarbeit in Hamburg. Theologiestudiums an der Faculté Loyola Paris. Priesterweihe in Innsbruck.

Foto: Jesuiten Wien, Winkelbauer, Heiserer

steuertes Verhalten ermöglichte – er aber andererseits auch erkannte, dass es eine Intelligenz gibt, die seine eigene Intelligenz übersteigt und die entsprechend des jeweiligen Weltbildes in unterschiedliche Bilder fasste. Zunächst waren es Elementarereignisse wie Blitz und Donner, dann das Theologeion des griechischen Theaters, über das die Götter zu den Menschen sprachen – oder auch das Reich der Ideen, mit dem Platon eine neue europäische Geistesgeschichte eröffnete. Heute ist es die Teilchenphysik, die kein Beweis der Transzendenz sein soll – wohl aber signalisiert, dass es sehr wohl eine Intelligenz jenseits unserer eigenen gibt, in der es auch keine Zeit, so wie wir sie wahrzunehmen glauben, gibt.

Wenn Albert Einstein selbst die materielle Welt relativierte und postulierte, diese sei letztendlich nur Schwingungen, die eine so niedrige Frequenz annehmen können, dass unser Geist sie als Materie interpretiert, wenn Verschränkungsphänomene, bei denen kleine Teilchen über Lichtjahre verbunden bleiben, das, was wir Raum nennen, nur zu einem Hilfsvokabular machen und wenn auch die Zeit selbst

von Einstein in Abrede gestellt wird, dann könnte das wohl zutreffen, was Anton Zeilinger meinte, dass nämlich am Anfang unseres Universum die Information für alles dagewesen sein muss – für die Elemente, aber auch für uns – warum sollte diese Information vergehen, wenn unser Kohlenwasserstoffleib zerfällt. Die Osterkerze behält weiter ihre Symbolik.



Prof. Dr. Johannes Huber (* 1946 in Bruck an der Leitha) ist ein österreichischer Mediziner und Theologe. Er lebt im 13. Bezirk und ist bekannt für seine zahlreichen Publikationen.

”
Am Anfang unseres Universum muss die Information für alles dagewesen sein – für die Elemente, aber auch für uns.
“

NACHWUCHS BEI DEN JESUITEN

KREUZWEISE: SIE HABEN DRUCKER GELERNT, WARUM SIND SIE PRIESTER UND JESUIT GEWORDEN?

Die Lehre war familiär vorgeprägt, mein Vater ist Bäcker, meine Mutter Verkäuferin. Im kirchlichen Seminar, wo ich mein Abitur nachholte, habe ich geistliches Leben kennengelernt. Bei den Jesuiten schien mir die Spiritualität greifbar: Exerzitien, Reflexion, aber auch die Offenheit für die Welt, sowie der hohe Stellenwert der Bildung, das hat mich überzeugt.

KW: WIESO KOMMEN SIE NUN NACH WIEN, WAS MÖCHTEN SIE HIER EINBRINGEN?
Ich möchte meinen Master in Kunstgeschichte machen, gleichzeitig aber auch pastoral ar-

beiten, da ist Wien ideal. Aus Hamburg kann ich Erfahrung über die Jugendarbeit und Schulpastoral einbringen.

KW: WIESO INTERESSIEREN SIE SICH FÜR KUNSTGESCHICHTE?
Eine Vorlesung in Kunstgeschichte ist mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Meine Berufswahl entstammt dem Interesse für Architektur und Druckgrafik.

KW WORAUF FREUEN SIE SICH IN WIEN?
Auf Theater, Oper, Kino und Literatur. Ich lese gerade die Strudelhofstiege von Heimito von Doderer. Und bekomme ein Rad – das kann in Wien gut verwenden.



In Sachen Fotografie ist uns der Unterschied zwischen analog und digital besonders bewusst. Verwenden Sie noch einen Fotoapparat mit Filmrolle?

THOMAS PARIZEK

ECHT ANALOG

EINE SPURENSUCHE – JENSEITS DER TECHNIK

Was bedeutet eigentlich „analog“? Die Antworten könnten kaum unterschiedlicher sein – je nachdem, wen man fragt. Ich frage zu Hause meine Kinder und auch dort gibt es keine Einigkeit.

Die Älteste antwortet ohne Zögern: „Na, so vintage halt. Alt. Papa!“ Mein Sohn hingegen denkt technisch – an Signale, Tonbänder, Geräte mit echten Knöpfen. Die Jüngere zuckt nur mit den Schultern und murmelt: „Mir egal. Halt nicht digital.“ Drei Stimmen, drei Perspektiven – und doch bleibt das Bild unscharf. Was also ist das eigentlich, dieses „Analog“?

Ich denke an die Schallplatten meiner Eltern und Großeltern. Zerkratzt, verstaubt, an den Rändern leicht gewellt – und dennoch drehen sie sich wieder.

Auf einem Plattenspieler, den wir irgendwann aus einer Laune heraus gekauft haben. Oder war es mehr? Vielleicht eine Sehnsucht.

Eine Platte aufzulegen ist ein kleines Ritual: die Abdeckung öffnen, die Scheibe vorsichtig platzieren, den Tonarm behutsam senken – und dann: Musik. Nicht sofort. Nicht perfekt. Aber spürbar. Musikhören wird wieder zu einem echten Erlebnis. Der Klang: weniger glatt als bei Streamingdiensten, weniger steril, weniger beliebig. Dafür echter. Mit Knistern, mit Rauschen – das nicht stört, sondern wärmt. Wie das Flackern einer Kerze im Vergleich zum kalten Licht einer LED: unzuverlässig, unpräzise – aber mit Seele. Es scheint, als hätte das Unperfekte eine neue Anziehungskraft. Da ist et-

was, das uns die digitale Welt zwar verspricht – aber letztlich nicht geben kann. Sie lockt mit Perfektion, Effizienz und ständiger Verfügbarkeit. Alles, jederzeit, überall. Und genau das macht sie seltsam leer. Denn was immer verfügbar ist, verliert an Wert. Was beliebig reproduzierbar ist, verliert seine Einzigartigkeit.

Im Analogen liegt eine andere Schönheit. Eine, die sich nicht duplizieren lässt. Jeder Kratzer erzählt eine Geschichte. Jeder Ton ist ein Moment. Zerbrechlich. Unwiederholbar. Echt. So wie wir. Nicht perfekt – aber einmalig. Und gerade deshalb: kostbar.

Vielleicht steckt hinter dem Wort „analog“ mehr als bloße Nostalgie. Vielleicht verbirgt sich dahinter eine große, tiefe Sehnsucht – nach dem Echten,

dem Wahren, dem Guten und dem Schönen. Nicht nur schöne Ideen, sondern die klassischen transzendentalen Werte, die seit Jahrhunderten Philosophie und christliche Theologie prägen. Unsere Sehnsucht nach ihnen führt uns über das rein Menschliche hinaus – in eine tiefere Wirklichkeit. Eine, die man nicht messen, nicht streamen, nicht duplizieren kann.

Vielleicht führt sie uns – zu Gott.

”

Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“

Edith Stein (1891 - 1942)

“

Foto: Parizek, Voßmeyer

KLAUS VOßMEYER

ECHT DIGITAL

VON DER BOTSCHAFT ZUR BEZIEHUNG.

WENN IN DIGITALEN ANGEBOTEN ECHE NÄHE ENTSTEHT.

In der Kommunikationsarbeit sind es oft die einfachen Fragen, die schwer zu beantworten sind: Was macht die Jesuiten aus? Im Kern ist es ihre Spiritualität, benannt nach dem Ordensgründer Ignatius von Loyola. Der heilige Ignatius war überzeugt, dass Gott in jedem Menschen wirkt und ihn zur Freiheit führen will. Wofür stehen Jesuiten noch? Für Lebensnähe, Glaubensorientierung, Bildung, internationale Hilfsprojekte sowie soziale und ökologische Gerechtigkeit.

Und was zeichnet ihre Kommunikation aus? Die Jesuiten nutzen – wie andere auch – klassische Printprodukte und digitale Kanäle: Webseiten, Newsletter, Videoformate und soziale Netzwerke wie Instagram, Facebook, YouTube und LinkedIn. Doch worin unterscheidet sich die Kommunikation der Jesuiten?

Auf der Jahreskonferenz des Magazins „Jesuiten“, das wir kostenlos in gedruckter und digitaler Form anbieten, warf die Redaktion einen Blick auf die Entwicklung der Abonnentenzahlen. Diese lag lange konstant bei über 50.000. Im Zuge der Kontaktpflege, sank die Zahl auf 39.000. Als ich einem Jesuiten sagte, dass ich mich an die niedrigere Zahl erst noch gewöhnen müsse, schaute er mich kurz an und entgegnete: „Ich würde die Arbeit auch für 39 machen!“

Diese Haltung prägt die Kommunikation der Jesuiten. Auch wir möchten

mehr Menschen erreichen, Abonnenten gewinnen und auf Instagram wachsen. Dabei steht jedoch nicht die Reichweite im Mittelpunkt, sondern der Sinn unseres Angebots und die Beziehung zu unseren Lesern, Abonnenten und Followern. Denn jeder Einzelne ist den Aufwand wert.

Kommunikation ist Teil der Sendung der Jesuiten: für andere da sein – analog wie digital. Diese Haltung prägt alle digitalen Angebote der Jesuiten: etwa die „One Minute Homily“ – kurze Videos, in denen Jesuiten das Sonntagsevangelium verständlich auf den Punkt bringen. Der Newsletter „Ignatianische Nachbarschaftshilfe“ bietet wöchentliche Impulse, der Podcast „einfach beten!“ betrachtet in 10- bis 15-minütigen Episoden die Bibeltexte des Tages. Die zugehörige App hat sich zu einer digitalen Gebetsplattform und einem spirituellen Begleiter im Alltag entwickelt – rund 9.000 Menschen gehören der Gebetsgemeinschaft monatlich an.

Auch die Online-Seelsorge auf www.jesuiten.org folgt dieser Haltung: Wer möchte, kann sich dort direkt mit einer persönlichen Frage an einen Jesuiten wenden.

Papst Leo XIV. hat es jüngst so formuliert: Es geht nicht einfach darum, Inhalte zu produzieren, sondern „Herzen einander begegnen zu lassen“. Ob für 50.000, 39.000 oder 39 Menschen: Es lohnt sich.



Klaus Voßmeyer ist Leiter der Kommunikation der Jesuiten in Zentraleuropa

KREUZWEISE 2/2025



INTERVIEW VON MATHIAS KAUTZKY

EIN ORIGINAL

UNSER EHEMALIGER KAPLAN PATER GEORG SPORSCHILL SJ WURDE VOM ORDEN 1991 FÜR SECHS MONATE ZU DEN STRASSENKINDERN IN BUKAREST GESENDET...

Nach mehr als drei Jahrzehnte harter Sozialarbeit bei den den Ärmsten der Armen: Bist du Dir in all den Jahren persönlich treu geblieben?

Der geplante Kurzeinsatz ist für mich lebenslänglich geworden. Der liebe Gott hat mir den Einstieg leicht gemacht. Und wenn du einmal bei den Straßenkindern bist, lassen sie dich nicht mehr los. Immer neue Kinder, die Heimat suchen, geben mir Aufgaben. Das hilft mir und trägt mich bis jetzt. Die Schützlinge zeigen mir jeden Tag schonungslos, wer ich bin - mit meinen Schwächen und Stärken.

Du sagst, die Kinder in den Roma-Dör-

fern sind vom Hunger, in Österreich aber von der Sinnlosigkeit bedroht. Deine Gottesdienste sind voll – hier nicht. Ist ein starker Glaube auch im Wohlstand möglich?

Hunger haben wir alle. Hunger nach Brot und Fleisch, Hunger nach Geborgenheit und Sinn. Wozu bin ich auf der Welt? Im Wohlstand ist der Hunger schwerer zu fassen als in der materiellen Not. Es ist schwerer, die Hilferufe der Reichen zu hören als die der Armen. Wir müssen die Kunst lernen, zu hören und zu sehen, was die Menschen um mich brauchen. Der Glaube ist ein Luxus, er macht den Wohlstand zum Genuss. Auf wen vertraust du?



Welche Rolle spielt der Glaube, um Armut zu überwinden – führt der Glaubensabfall im Wohlstand letztlich wieder zurück in die Armut?

Wenn mich die Armut berührt und ein Kind mich an der Hand nimmt, merke ich: ich muss und kann helfen. Das bettelnde Kind weckt und stärkt meinen Glauben. Arm sind Menschen, die nicht gebraucht werden oder nichts brau-

chen. Sie sind blind, sie sehen nicht, welche Not in ihrer Nähe ist, und welche Begabungen sie selbst haben.

Sich als gläubiger Christ zu bekennen, führt in Mitteleuropa heute vielerorts zu Verständnislosigkeit. Wie ist das bei den Roma mit denen Du lebst?

Es wäre schön, wenn Menschen bei mir und dir den Glauben erkennen und spüren. Weniger im Bekenntnis, vielmehr in der Achtsamkeit, im Mut, in der Freundschaft, die sie bei uns finden. Oder auch nicht. Die Roma fühlen und denken anders als wir. Sie überraschen mich mit Lebensfreude, Großzügigkeit, mit Liebe zu Gott und zu den Kindern. Diese Schätze lassen die Unterschiede zu westlichen Bürgern verschmerzen.

Was können die Menschen aus der Pfarre Am Lainzerbach von der Volksgruppe der Roma, die meist Analphabeten sind und in tristester Armut leben, lernen?

Ich freue mich über die neue Pfarre Am Lainzerbach. Hier ist in mir die „erste Liebe“ als Priester aufgeflammt. Mit der Jugend bin ich zu den Pensionisten ins Heim gegangen. Da haben wir Liebe bekommen und gelernt. Viele Freundschaften halten bis heute an. Die Funken sprühen, wenn Generationen, genauso wie verschiedene Volksgruppen, aufeinander zugehen. Das Fremde macht uns Angst, doch die Fremden öffnen uns die Augen für das Schöne in unserem Leben. Wenn ich mich von Roma-Leuten berühren lasse, wenn ich ihre Fragen höre und sie nach ihrem Leben frage, dann vergeht Angst und kommt die Energie der Liebe.

Die aktuelle, unsichere Krisenzeit ist für viele

INTERVIEW

BERNHARD KOLLMANN

Ab September wird er als neuer Pfarrvikar in unserer Pfarre wirken ...

KREUZWEISE: MIT 65 JAHREN KÖNNTEN SIE IN PENSION GEHEN, WARUM KOMMEN SIE NUN ZU UNS?

Meine Tätigkeit in Budapest ist ausgelaufen. Ich konnte mir aber nicht vorstellen, nichts zu tun. Ich wollte keine Leitungsfunktion mehr, aber trotzdem in einer Pfarre mitarbeiten.

KREUZWEISE: SIE HABEN WIRTSCHAFT STUDIERT, WARUM SIND SIE DANN PRIESTER GEWORDEN? Der Gedanke hatte mich schon lange beschäftigt. Ich hatte immer mehr das Gefühl, dass Gott das

von mir möchte. Jetzt, mit 65 Jahren, kann ich sagen, es war die richtige Entscheidung.

KREUZWEISE: SIE WAREN IN MEHREREN WIENER PFARREN TÄTIG, WARUM SIND SIE DANN INS AUSLAND GEWECHSELT?

Wir waren überzeugt, dass ein Priester nicht länger als zehn Jahre in einer Pfarre bleiben sollte. Ich wollte was anderes, im Ausland leben. Eigentlich dachte ich an ein englischsprachiges Land, aber dann ist es Budapest geworden. Das war weniger romantisch, als angenommen, aber spannend. In

die Gottesdienste sind auch Polen, Franzosen oder holländische Frachtschiffer gekommen. Unter den ungarischen Pfarrmitgliedern gab es Anhänger ebenso wie Gegner von Viktor Orban. Da wurden heftige politische Kontroversen schon mal im Pfarrcafé ausgetragen.

KREUZWEISE: MIT WELCHEN GEFÜHLEN KOMMEN SIE NUN ZURÜCK?

Ich freue mich, wieder in Wien zu sein, auch um meine kranke Mutter kann ich mich nun besser kümmern. In Lainz gibt es auch eine Wärmestube, die habe ich in der Pfarre Jedlesees selbst organisiert. Sonst macht mir alles Freude, was mit Menschen zu tun hat.

Das Interview führte Eva Maria Kaiser



BERNHARD KOLLMANN

Geboren in Wien, 65 Jahre. Seit acht Jahren Seelsorger der deutschsprachigen Gemeinde in Budapest. Zuvor war er in den Pfarren Jedlesees, Baden St. Stephan, Leopoldsdorf im Marchfeld und Neuoottakring. Der studierte Wirtschaftswissenschaftler begann sein Berufsleben in einer Bank. Wohnen wird er im Alten Pfarrhof.

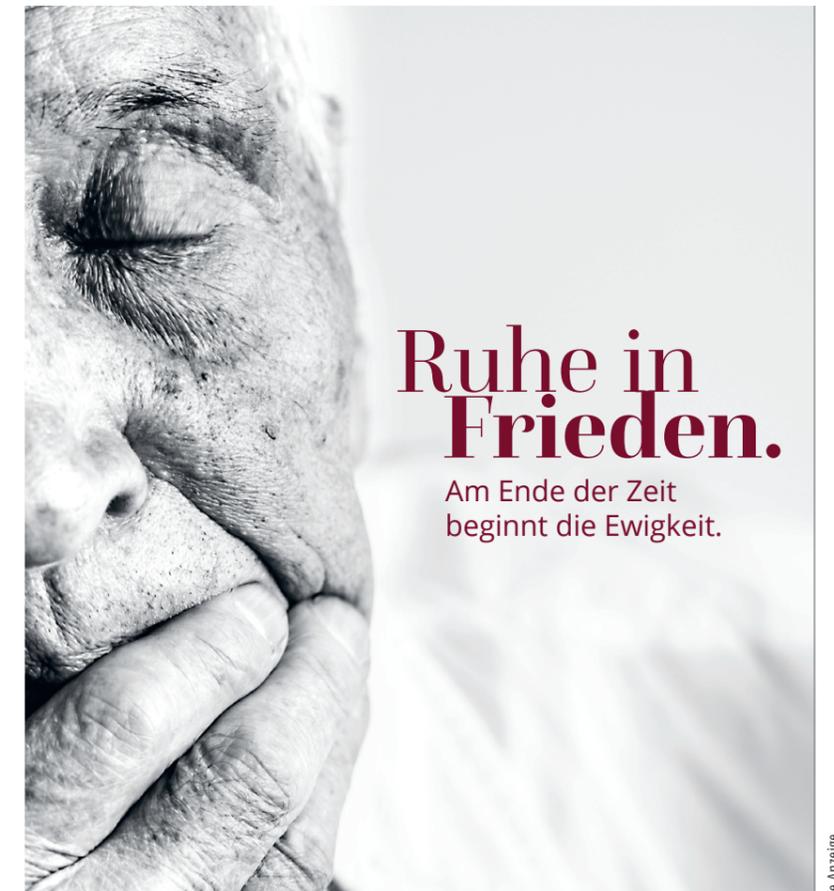
Foto: ELIJAH Soziale Werke, Pfarre am Lainzerbach

Junge psychisch belastend und sie sind belastet durch moderne Medien. Was rätst Du österreichischen Jugendlichen, die orientierungslos sind und Zukunftsängste haben?

Ich wünsche allen Jugendlichen, dass sie Freunde haben, Freunde, denen sie auch Probleme anvertrauen können, und Freunde, die von ihnen etwas brauchen. Die Freundschaft gibt gegenseitig.

Als fünftes von neun Geschwistern in Vorarlberg geboren, trat Georg Sporschill 1976 in den Jesuitenorden ein und empfing zwei Jahre später die Priesterweihe. Als Jugendkaplan in Lainz gründete er mehrere Jugendgruppen. Im Auftrag des Jesuitenordens ging Sporschill 1991 nach Bukarest und holte dort tausende Kinder von der Straße. Gemeinsam mit Ruth Zenkert baute er Concordia auf. 2012 entstand das soziale Werk ELIJAH, um Roma-Familien in Siebenbürgen zu helfen, die dort in größter Armut leben. Musikschulen, Sozialzentren, Häuser für Familien und zwei Schülerwohnheime helfen Kindern und ihren Eltern, aus dem Elend herauszukommen. Den Namen hat der Verein vom Propheten Elijah erhalten, der sich für die Ärmsten einsetzte und gegen Ungerechtigkeit auftrat.

Infos und Spendenmöglichkeit unter www.elijah.at



Ruhe in Frieden.

Am Ende der Zeit beginnt die Ewigkeit.

BESTATTUNG MERTL

Hofwiesengasse 1
1130 Wien

01 804 06 95
bestattung-mertl.at

DER KLEINE RÜCKBLICK

Das Leben in unserer Pfarre verläuft mitunter recht turbulent, bisweilen auch ganz leise und unaufgeregt. Welche Momente mögen Sie am meisten?

Natürlich sind die wirklich schönen Momente nicht mittels Fotos festzuhalten... aber für die Erinnerung ist es dann doch fein, einen Blick darauf werfen zu können. Das beste Foto stammt diesmal vom Fronleichnamsumzug im Juni: „Wir alle können Jesus zu den Menschen tragen!“



1. Nach einem Jahr der Vorbereitung gab es dann das große Fest der Firmung am Pfingstsonntag. Mit dem Firmspender Dr. Michael Landau hatten wir einen prominenten Gast, der es gut verstand die Aufmerksamkeit der Firmlinge wie aller Gäste zu bannen.
2. Stimmungsvolle Osternachtfeiern an allen unseren Standorten. Hier ein Bild der Lichtfeier in Lainz.
3. Hubertusfest mit Musik der Blasmusik „Don Bosco Neu Erdberg“
4. Bischofsvikar Schutzki übergibt am 2. März die neu gegründete Pfarre „Am Lainzerbach“ an Pfarrer Stefan Hengst und sein Team.
5. Ausflug unserer Wandergruppe nach Pannonhalma. Übrigens: die Gruppe ist alle zwei Wochen aktiv!

Foto: Kopetzky, Heiserer, Pfadfinder Gruppe 60, Pfarre am Lainzerbach, Gerstbach



LUST AUF GEMEINSCHAFT UND NATUR?

PFADFINDER GRUPPE 60 ST. HUBERTUS

Pfadfinderjahr-Start im September:

In der Stufe der Guides & Späher (10 – 13 Jahre) gibt es in diesem Herbst noch freie Plätze. Schnuppermöglichkeit im September: Ihr seid herzlich eingeladen, uns bei einer Heimstunde (Do. 18 bis 20 Uhr) zu besu-

chen und die Pfadi-Welt kennenzulernen. Bitte unter gusp@wien60.at anmelden – wir freuen uns auf dich!

Mehr Infos & Termine: www.wien60.at



DIE SPIELEGRUPPE

WIR SAGEN KOMM!

Und richtet sich mit ihrer Einladung an alle Eltern mit Kleinkindern, die im Bezirk wohnen und gerne miteinander Zeit verbringen wollen ...

Für Kinder von 0-6 Jahren: Spielen, zeichnen, basteln, tanzen, singen – Lernt andere Kinder, Eltern in gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen kennen. Ältere Geschwisterkinder dürfen mitkommen.

Termine heuer: 26.09., 17.10., 14.11., 12.12. Jeweils ab 15:30 Uhr Pfarrsaal St.Hubertus, Granichstaedtergasse 73

— KURZ & BÜNDIG —

ES IST WIEDER FLOHMARKTZEIT!

Am 11. und am 12. Oktober öffnen wieder unsere Tore in der Jagdschlossgasse: **Gewand, Geschirr, Bücher, Elektroartikel, kleine Möbel, Bilder, Schuhe, ...**
Wie immer: **alles muss raus!**

Jeweils von 10.00 bis 16.00 Uhr. Vorbeikommen ist ein Muss!



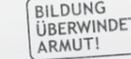
DAS LETZTE HEMD HAT KEINE TASCHEN



Helpen Sie mit Ihrem Testament Kindern in Armut.

Bedenken Sie Jugend Eine Welt in Ihrem Testament: jugendeinewelt.at/testament
Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000

Chris Lohner
Chris Lohner



© Agentur: Heimat.Wien | Foto: Inge Prader



KIRCHE ST. HUBERTUS

90 JAHRE JUNG

Nach dem 1. Weltkrieg wurde ein Teil des Lainzer Tiergartens zur Besiedlung freigegeben und es entstanden im Gebiet um die heutige Kirche zahlreiche Siedlungen. Gedanken von Ernst Breyer

Die Siedler hatten den Wunsch nach einem Gotteshaus, den der damalige Kardinal Piffl unterstützte. Am Lainzerbach beim derzeitigen Pensionistenwohnhaus „Föhrenhof“ entstand in einer ehemaligen Tischlerei 1931 eine Notkirche. Diese wurde bald zu klein, so dass am 10. Juni 1935 der Grundstein zur heutigen Kirche gelegt wurde. Innerhalb von nur 6 Monaten entstand der Kirchenneubau durch bemerkenswerte Eigenleistung der Siedler und Verwendung von Bruchsteinen aus dem Lainzer Tiergarten, die mittels einer Feldbahn zum Bauplatz gebracht wurden.

Für den Turm fehlte das Geld, so dass man ein Provisorium aus Holz zu errichten. Ihm erging es



wie vielen Provisorien – es steht noch immer und ist inzwischen zu einem typischen Kennzeichen der Kirche geworden. 1936 übernahmen die Pallottiner die Kirche von dem Orden der Nazarener. Seit 1939 ist sie Pfarrkirche. Der Innenraum der Kirche entsprach im Grundsatz der heutigen Gestalt. Nach und nach erhielt er seine heutige künstlerische Ausgestaltung (Fresken, Glasmalerei, Orgel, Marienaltar, Volksaltar).

Größeren Wandel erlebten die Räume unter der Kirche. Ursprünglich gab es dort einen Saal mit Bühne, Sanitärän-

lagen und eine Kapelle. Er wurde für Film und Theateraufführungen genutzt. Viele erinnern sich noch gerne an ihr Mittun. Später wurde aus der Kapelle ein Kindergarten. Als ein Pfarrheim gebaut wurde, das auch Heimat der Pfadfinder wurde, zog der Kindergarten dorthin, und es wurde still um die Räume unter der Kirche. Während des Jugoslawienkriegs wurden in der Unterkirche Räume für Flüchtlingsfamilien aus Bosnien gebaut, die die dort auch betreut wurden. Diese Räume wurden später für einen permanenten Flohmarkt genutzt. In Jahr 2012 wurde das Projekt Pfarrzentrum gestartet: Der bisherige Saal im Kindergarten wurde diesem überlassen und das Pfarrhaus sollte in ein Wohnhaus umgebaut werden. Nach den Planungen entstand dann 2016 in 10 Monaten ein moderner Saal, ein Besprechungsraum, Pfarrkanzlei, Büro, Jugenträume, Sanitäranlagen und eine Teeküche. Dieses Ensemble bietet heute verschiedenen Gruppen eine Heimat und ist sehr geschätzt.



LAINZ

WO BEFINDEN SICH DIE SIEBEN BLEIKRISTALLE?

Der Tabernakel der Konzilsgedächtniskirche ist nach Süden und genau auf den Altar hin ausgerichtet. Im Zentrum der künstlerisch in Sonnenform – als Symbol für Jesus – gestalteten Tabernakeltüren sind sieben Bleikristalle eingearbeitet, die physikalisch zum Glas gehören. Ihr hoher Anteil an Bleioxid erhöht die Lichtbre-

chung und damit das „Feuer“ im Glas deutlich. Der Tabernakel ist Aufbewahrungsort der Reliqua sacramenti, also der in der Eucharistiefeier konsekrierten Hostien, die den Messbesuchern als Leib Christi gereicht werden.

ST. HUBERTUS

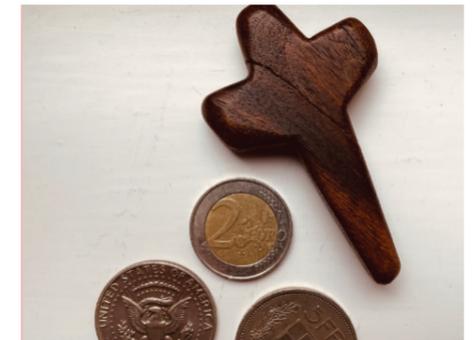
WO BEFINDET SICH DER GUTE HIRTE?

Adler, Goldschakale oder streunende Hunde? Vor wem der Gute Hirte seine Herde beschützt, bleibt ungeklärt. Sicher ist jedoch, dass sich das bronzene Relief bereits seit 1960 in St. Hubertus befindet – als Geschenk eines Hochzeitspaares und Dank für eine Gebetserhörung während der Amtszeit

von Pater Ständer. Angesichts der drohenden Gefahr hält der Hirte den Stab mit fester Hand und verbirgt seine Schafe hinter dem Mantel – ein Sinnbild für das Gottvertrauen in schwieriger Zeit: Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen (Psalm 23).



Foto: Archiv der Kirche St. Hubertus, Kautzky, Hengst, Stadtmann



MARKUS STADLMANN

GOTT & GELD

Zählbares im Hier und Jetzt

40 Stellen in der Bibel handeln von Geld, mehrere Hundert von Besitz, Vermögen etc. 16 der 39 Gleichnisse von Jesus haben Geld, Besitz oder Vermögen im Fokus. Offenbar ein zentrales Thema, von dem Jesus regelmäßig gesprochen hat.

Auch heute ist Geld ein Thema unseres Glaubenslebens. Christlichen Betrachtungen und gesellschaftlichen Umstände sind wichtig. Geld ist Zahlungsmittel, Maßstab und Speicher für finanzielle Werte. Ob als Goldmünze oder Cryptowährung – Geld weckt Leidenschaften. Es ist ein Symbol für Armut und Reichtum.

Heute fehlt oft das haptische Erlebnis von Geld durch die Digitalisierung.

»Geld ist für Paare oft größeres Tabu als Intimität«, schreibt die deutsche Zeitung „Welt“ über eine breit angelegte gesellschaftliche Studie. Auch die unheilige Allianz von Geld und Macht ist allgegenwärtig, nach dem Motto »Geld regiert die Welt« und »Wer das Geld hat, hat die Macht«.

Geld ist ein paradoxes Element unserer Lebensumstände. Es kann Krankenhäuser finanzieren und die Hungrigen ernähren, doch es kann auch Beziehungen zerstören und Seelen aus dem Gleichgewicht bringen. Unsere Motive in der Geldverwendung machen den Unterschied, nicht das Ausmaß der Geldmittel zu unserer Verfügung.

In unserer Serie »Gott und Geld«, beleuchten wir in den nächsten Ausgaben einiger dieser Aspekte!



KIDS

Die Sommerferien enden und es geht wieder in die Schule. Doch gibt es einen Ort an dem Spiele, Spaß und Zeit mit Freunden das ganze Jahr über weitergehen? Oh jaaa! Die Jung-schar! Weißt du was die Jung-schar ist? Die Jung-schar ist ein Ort für Kinder ab der ersten Volksschule. Wir treffen uns einmal in der Woche und verbringen die Zeit miteinander. Sei es mit schnellen Laufspielen, witzigen Kartenspielen, entspannenden Bastelstunden, lustigen Kocheinheiten oder ein einfaches Zeit zusammen verbringen. In der Jung-schar kannst du immer Spaß haben ob mit neuen Leuten oder mit deinen Freund*innen. Unser Startfest ist am 12. September 2025 von 17-19 Uhr in der Steinlechnergasse 16. Schau gerne vorbei!

Die Jung-schar findet (abgesehen von ein paar Ausnahmen) jeden Freitag von 17-19 Uhr in der Steinlechnergasse 16 statt. Bei uns ist jeder willkommen, unabhängig von Alter, Religion oder Vorlieben. Besuche uns also gerne jederzeit - wir freuen uns auf dich!

T	J	S	T	I	B	U	H	G	J	N	S	F	V	T	N	H	Q	F	V	G	K	Z	G	L
K	W	H	X	O	K	W	N	A	C	G	W	P	U	S	U	W	K	D	D	B	L	J	I	D
U	C	J	E	C	H	T	-	S	E	I	N	A	K	V	Q	X	C	R	L	O	F	C	K	H
G	M	N	C	R	T	P	N	N	H	D	F	S	W	S	S	C	H	N	E	C	K	E	O	Q
E	T	G	Q	Z	X	Q	G	K	P	K	C	E	F	B	T	O	Y	I	A	Q	W	J	D	
I	Z	S	H	T	Y	O	K	F	U	U	A	H	U	M	K	X	T	R	J	I	B	F	G	Q
L	A	I	N	Z	E	R	B	A	C	H	S	U	X	H	E	R	B	S	T	G	C	O	S	D
Q	P	X	B	G	G	X	T	M	J	F	T	L	I	O	B	F	P	T	A	E	S	C	S	W
U	X	C	L	W	D	R	Q	E	G	G	A	S	X	O	L	Y	K	G	X	L	F	T	T	V
S	S	B	W	T	M	N	F	J	U	W	N	T	X	F	T	X	J	E	E	W	K	H	S	Z
R	S	Y	E	E	H	R	O	U	B	N	I	A	H	E	R	B	S	T	R	E	G	E	N	E
Z	J	T	J	Y	D	D	R	P	P	U	E	R	U	U	R	Q	P	V	S	Z	C	V	D	L
U	Y	J	R	O	C	O	G	I	H	I	N	T	S	E	P	T	E	M	B	E	R	S	R	R
M	H	K	G	E	F	X	X	K	B	C	S	G	O	O	P	B	L	U	C	X	P	L	A	A
P	Q	Q	M	K	R	P	Y	I	F	M	H	B	N	K	Ü	R	B	I	S	D	Y	R	C	F
H	L	O	T	H	O	W	N	R	I	P	S	D	M	P	R	Q	G	N	O	R	Q	W	H	A
F	U	C	H	H	X	Y	R	H	I	D	J	W	P	F	A	R	R	E	B	X	J	M	E	C
T	I	E	D	A	H	R	U	P	B	L	Ä	T	T	E	R	G	P	K	C	K	T	U	N	J
G	M	M	K	S	O	F	L	I	E	G	E	N	P	I	L	Z	F	X	F	E	B	R	S	Z
D	L	N	G	E	S	S	F	W	H	H	F	B	R	W	X	P	H	M	E	W	Z	R	T	P
I	L	F	U	L	T	E	R	N	T	E	D	A	N	K	F	E	S	T	H	Z	N	F	E	B
K	T	Q	K	N	U	U	V	I	T	K	W	I	W	Y	D	J	Y	K	S	E	F	S	I	Q
A	W	Y	R	U	Y	S	R	J	C	E	H	E	R	B	S	T	N	E	B	E	L	Y	G	H
G	Y	P	J	S	J	U	N	G	S	C	H	A	R	Y	F	T	L	B	M	A	P	F	E	L
H	H	W	T	S	V	D	J	Y	F	Q	D	U	O	T	R	L	O	W	O	C	O	C	N	L

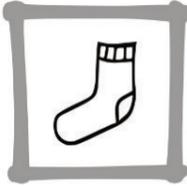
Suchrästel:
Kannst du alle 19 Wörter zu dem Thema Herbstbeginn in unserer Pfarre finden? Diese Wörter sind versteckt:
Jung-schar – Drachensteigen – Blätter – Schnecke – Äpfel – Igel – Erntedankfest – Herbst – Echt-sein – Fliegenpilz – Herbstnebel – Schulstart – Kastanien – September – Lainzerbach – Haselnuss – Kürbis – Herbstregen – Pfarre.



Herbstbastelei: Die Fliegenpilzbande

Die Fliegenpilzbande ist eine kleine süße Gruppe an Fliegenpilzen, die du ganz einfach selbst basteln kannst. Dazu brauchst du lediglich ein paar Eicheln aus dem Wald, mit dazugehörigen Eichelkappen. Jede Eichel mit ihrer Kappe wird ein Fliegenpilz. Außerdem brauchst du ein Stück Holz, auf welches du die Fliegenpilzbande dann setzen kannst. Um einen Fliegenpilz zu machen trennst du die Eichel von der Eichelkappe. Die Eichel kannst du weiß anmalen. Die Kappe kannst du Rot anmalen mit weißen Punkten. Für das Anmalen verwendest du am Besten einen Pinsel und weiße/ rote Acrylfarbe.

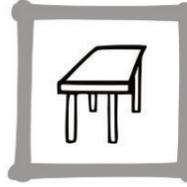
Wenn beide Teile getrocknet sind, kannst du mit einem Stift auf die weiße Eichel ein Gesicht malen. Aber Achtung- die Spitze der Eichel muss nun nach oben schauen, und der abgeflachte Teil der Eichel, auf welchem die Kappe saß muss nach unten schauen. Mit Heißkleber kannst du schlussendlich die Rot-Weiß angemalte Kappe auf die Spitze der Eichel kleben, sodass ein Fliegenpilzhut entsteht. Den fertigen Fliegenpilz kannst du auf das Stück Holz kleben. Wiederhole nun alle Schritte um mehrere Fliegenpilze zu bekommen. Und fertig ist deine Fliegenpilzbande.



5=1
1=PE



2=8
6 X 8



1=F
5=HE

□□□□□□

□□□□□□

□□□□□□

Bilderrästel:
Ersetze oder entferne die Buchstaben der abgebildeten Dinge wie unter den Bildern angegeben und trage sie dann in die Kästchen ein. So erhältst du den Lösungssatz.

Foto: (C) K. Mäsel, www.kigtipp.de, Gerstbach, Scharfmüller

BESONDERE TERMINE

SEPTEMBER

- DI 9. 9. _____
- LA** 17.00 Uhr. Start der Jung-schargruppen im Jung-scharhaus in der Steinlechnergasse
- SHC** Grätzl-Treff (weiterer Termine 14.10.,11.11. & 9.12.)
- SO 14. 9. _____
- LA** 10.00 Uhr. Begrüßung von Vikar Bernhard Kollmann und P. Manfred Grimm SJ
- MO 26. 9. _____
- SHC** Start Spielgruppe (weitere Termine 17.10.,14.11.,12.12.)
- SO 28. 9. _____
- LA** 10.00 Uhr. Verabschiedung P. Jean Bosco Gnombeli MI

OKTOBER

- DO 2. 10. _____
- LA** 10.00 Uhr. Start LIMA im Pfarrsaal in Lainz (weitere Termine: 9.,16. & 13. Okt; 6.,13., 20. & 27. Nov; 4. & 11. Dez.)
- FR 3. 10. _____
- SHC** Start Lima (weitere Termine: 7., 14.,21.& 20. Nov.; 5.& 12. Dez.)
- LA** 17.00 Uhr. Tiersegnung im Jung-scharhaus (Steinlechnergasse)
- SA 4. 10. _____
- SHC** 19.15 Uhr. Theaterabend Fr. Mosing (Maxi Böhmi)
- SO 5. 10. _____
- LA** 10.00 Uhr. Erntedank mit anschließendem Pfarrkaffee
- SA 11. 10. _____
- LA** 10.00 Uhr. Flohmarkt (Eingang Jagd-schlossgasse) bis 16.00 Uhr
- SO 12. 10. _____
- LA** 10.00 Uhr. Flohmarkt (Eingang Jagd-schlossgasse) bis 16.00 Uhr
- SO 19. 10. _____
- SHC** 9.30 Uhr. Erntedank

NOVEMBER

- SA 1. 11. ALLERHEILIGEN _____
- LA** 10.00 Uhr. Letzte Gelübde von P. S. Maly
- LA** 14.00 Uhr. Gräbersegnung am Lainzerfriedhof
- SO 9. 11. _____
- SHC** 10.00 Uhr. Festgottesdienst zu 90 Jahre Kirche St. Hubertus mit Agape und Blasmusik
- MO 10. 11. _____
- LA** 17.00 Uhr. Martinsumzug (mit Umzug im Garten des Kardinal König Hauses)

LA Lainz	LEGENDE
SHC St. Hubertus - St. Christophorus	



Der Bischof Nikolaus besucht alle Kinder in St. Hubertus am SA 6. Dezember um 15.00 Uhr. Anmeldung möglich über die Spielgruppe, den Kindergarten St. Hubertus und das Kiwogo Team!

- DO 13. 11. _____
- SHC** 19.00 Uhr. Heimatrunde 90 Jahre St. Hubertus
- FR 14. 11. _____
- LA** 19.00 Uhr. Konzert: von Jesuitenweltweit und dem Lateinamerikainstitut
- SA 15. 11. _____
- LA** 9.00 Uhr. 1. Treffen zur Erstkommunion-vorbereitung
- SO 16. 11. _____
- LA** 10.00 Uhr. Gemeindegottesdienst mit den Kindern der Erstkommunionvorbereitung
- SHC** 17.00 Uhr. Theaterabend Fr. Mosing (Karl Farcas)
- SA 22. 11. _____
- SHC** 14.00 Uhr. Start Firmvorbereitung
- SO 23. 11. _____
- SHC** 17.00 Uhr. Konzert Susanne Reichl: Mozart-Mahler, Lieder aus 3 Epochen
- SO 29. 11. _____
- SHC** 16.30 Uhr. Start Weihnachtsmarkt (bis 20.00 Uhr) und 18.00 Uhr Adventkranz-segnung
- LA** 17.00 Uhr. Adventkranzsegnung

DEZEMBER

- FR 5. 12. _____
- LA** 10.00 Uhr. Erste Wärmestube des Winters (bis 16.00 Uhr)
- SA 6. 12. _____
- SHC** 15.00 Uhr. Nikolausfeier. Anmelde-möglichkeiten siehe oben!

KURZ & BÜNDIG 2

St. Hubertus wird 90! Und wir feiern das am So, den 9. Nov. ...

10.00 Uhr. Festgottesdienst zu 90 Jahren Kirche St. Hubertus. Wir starten mit einem schönen Festgottesdienst; im Anschluss findet eine herzliche Agape statt, dabei wird die Blasmusik kräftig aufspielen. Kommen Sie und feiern Sie mit uns!



WIR BRAUCHEN IHRE HILFE FÜR UNSER PROJEKT PFARRZEITSCHRIFT!

Wir danken für Ihr Interesse an der Zeitschrift der/Ihrer Pfarre am Lainzerbach. Es ist ein Versuch mit den vielen Menschen auf unserem Pfarrgebiet regelmäßig in Kontakt zu kommen. Aber es kostet viel Geld und deshalb bitten Sie um Ihre Unterstützung durch eine Spende.

Pfarre am Lainzerbach AT15 1500 0041 1114 5894

Eine Zahlung über den unten abgebildeten QRCode ist einfach: einfach die App der Bank öffnen und mit der Handykamera draufhalten.

Vergelt´s Gott!





DAS KIWOGO-TEAM

WAS WÄRE DIE KIRCHE OHNE KINDER?
ZWEI EIFRIGE TEAMS KÜMMERN SICH LIEBEVOLL UM DIE
GESTALTUNG EIGENER KINDERWORTGOTTESDIENSTE („KIWOGOS“)

Was wäre die Kirche ohne Kinder? Alles, was wertvoll und wichtig ist, wollen Eltern ihren Kindern weitergeben. Gott hat diese Welt gemacht und uns Menschen als sein Ebenbild dazu erschaffen, mit ihm in Beziehung zu leben. Deshalb wollen wir unsere Kinder mit Jesus bekannt machen und ihnen die wunderbaren Geschichten aus der Bibel kindgerecht nahebringen. Wir bieten (in Lainz etwa jeden zweiten Sonntag im Gemeindegottesdienst, in St. Hubertus zu den größeren Festen) einen KiWoGo an, bei dem wir spielerisch das Evangelium

vermitteln. Dabei wird vorgelesen, gespielt, gesungen, gebastelt. Wir freuen uns auch auf neue Besucher! Gott und sein Wort wollen wir dabei kindgerecht vermitteln, damit schon die Kleinsten eine lebendige Beziehung zu Jesus finden. Wir starten in einem extra Raum ... zur Eucharistiefeier kommen dann alle wieder in der Kirche zusammen.

In Lainz sammelt sich das Team um Sabine Rieger, in St. Hubertus um Fritz Reichart. Herzlich willkommen!

ZU GUTER LETZT...

NEULICH BEIM EINKAUFEN ... ANALOG GEGEN DIGITAL



WILLKOMMEN!

PFARRKANZLEI

Kommen Sie mit Ihren Anliegen und Fragen! Öffnungszeiten unserer Kanzlei (hinter der Kirche Lainz) sind: Mo und Di 9:00 -11:00 Uhr; Mi 8:00 -12:00; Do 17:00 -19:00 Uhr.

Telefon: +43-676-922 8103

Mail: pfarre@amlainzerbach.at

Homepage: www.amlainzerbach.at &

<https://www.pfarre-st-hubertus.at>

GOTTESDIENSTE

Kirche Lainz:

Sonntag (& Feiertage): 10:00, 11:30 und 18:30 Uhr; Mi, Fr & Sa 8:30 Uhr;

Kirche St. Hubertus:

Sonntag (& Feiertage): 9:30;

Do 9:00, Sa 18:00 Uhr,

Kapelle KKH: Mo-Fr 7:15 Uhr

Kapelle Föhrenhof: Fr 9:00 Uhr

Orth.päd. Spital-St. Josef: Sonntag

9:00 Uhr; Mi 17:00 Uhr

Klinik Hietzing-Kapelle: Sonntag 9:00

Uhr; Mo & Mi 18:00 Uhr

Klinik Hietzing-Karl Borromäus:

Do & Sa 7:30 Uhr

SPENDEN

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, dann freuen wir uns über jede Spende auf unser Konto bei der Oberbank IBAN: AT15 1500 0041 1114 5894 (Name: Römisch-katholische Pfarre am Lainzerbach). DANKE!

IMPRESSUM:

R.K. Pfarrgemeinde Am Lainzerbach, Pfarrer Dr. Stefan Hengst SJ, Medieninhaber (Verleger): r.k. Pfarre Am Lainzerbach, Kardinal-König-Platz 2, 1130 Wien. Dr. Wolfgang Mödritsch (Chefredaktion), Mag. Peter Feigl (Layout), Verlagsort: 1130 Wien. Hersteller: Druckerei print alliance Bruckhausstraße 1, 2540 Bad Wörlau; Grundlegende Richtung: Katholische Glaubensverkündigung und Information für die Pfarrgemeinde. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder. Alle Fotocredits auf den jeweiligen Seiten.